

Information zum Konflikt der Initiative „nichtmituns“ mit dem Bistum Münster und den damit verbundenen Anfeindungen gegen die Gemeinschaft Emmanuel

1. Der Konflikt

Anfang Dezember hat die Leitung des Bistums Münster entschieden, den Priester Thomas Laufmüller zu versetzen, nachdem dieser 17 Jahre in der Gemeinde St. Stephanus tätig war. St. Stephanus ist seit 2016 Teil der fusionierten Pfarrei St. Liudger, in der seit 2009 Priester der Gemeinschaft Emmanuel Dienst tun und auch wenige Laienmitglieder der Gemeinschaft beheimatet sind. Die Gemeinschaft Emmanuel ist seit insgesamt 25 Jahren durch das gemeinsame Engagement von Laien, Priestern und gottgeweihten Frauen in der kirchlichen Arbeit in Münster engagiert.

Teile der Gemeinde St. Stephanus, die sich als Initiative „nichtmituns“ zusammengeschlossen haben, tragen aufgrund dieser Entscheidung einen massiven Konflikt mit der Diözese aus. Leider erleben wir, dass in diesem Zusammenhang unsere Gemeinschaft von einigen Protagonisten zunehmend diffamiert und skandalisiert wird.

U.a. wird durch die Zusammenstellung von vermeintlich repräsentativen Informationen versucht, das Bild einer rechtskonservativen und verschwörerisch agierenden katholischen Sekte zu zeichnen. In dieser als bewusst selektiv erkennbaren Darstellung mischen sich einige wenige Fakten, die ohnehin jedem zugänglich sind, mit vielen Verdächtigungen, Unterstellungen, Deutungen und Falschinformationen. Auch in Texten und Redebeiträgen der Initiative wird dieses Zerrbild verbreitet und dabei keinesfalls nur auf den Konflikt vor Ort abgezielt, sondern offensichtlich auf die Gemeinschaft Emmanuel „an sich“.

Mehr oder weniger offen wird der Vorwurf angebracht, die Gemeinschaft Emmanuel wäre homophob oder würde Machtmissbrauch betreiben und Menschen manipulieren. Selbst vor der Andeutung potentieller missbräuchlicher Absichten gegenüber Kindern und Schutzbefohlenen wird nicht zurückgeschreckt. Besonders in den sozialen Medien wird dazu üble Nachrede betrieben.

Das Vorgehen der Initiative „nichtmituns“ und die sich darauf berufenden Beiträge erzeugen den Eindruck, dass unserer Gemeinschaft absichtlich geschadet werden soll.

2. Unsere Haltung

Die Gemeinschaft Emmanuel verfolgt im Hinblick auf St. Stephanus keinerlei Ziele. Bischof Dr. Felix Genn hat bereits in einem Brief Ende letzten Jahres öffentlich gemacht, dass der nächste leitende Pfarrer der Pfarrei St. Liudger nicht von der Gemeinschaft Emmanuel gestellt werden wird und das Priesterteam insgesamt neu aufgestellt wird. Das ist ganz in unserem Sinne.

Für uns zählen die Begegnung und der Dialog. Dementsprechend haben wir der Initiative „nichtmituns“ persönliche Gespräche angeboten. Nur in einem direkten Austausch und Kennenlernen können sich im besten Fall vorgefasste Meinungen verändern oder Aggression abbauen. Zur Begegnung in gutem Willen sind wir jederzeit bereit.

Das Mit- und Nebeneinander unterschiedlicher geistlicher Prägungen gehört für uns zur Pluralität der Kirche. „nichtmituns“ stellt sich als Verfechter einer pluralen Kirche dar – wir hoffen, dass diese Haltung auch für den Umgang mit uns gilt. Bisher können wir das nicht bestätigen.

Wir lassen uns auf die Versuche von „nichtmituns“, uns die Rolle des Gegners aufzuzwingen, nicht ein. Wir beteiligen uns über einige grundsätzliche Äußerungen hinaus (etwa als Reaktion auf mediale Berichterstattung) nicht an einer Auseinandersetzung über die sozialen Medien und setzen weiterhin auf persönlichen Kontakt.

Gerne stehen wir für Anfragen und für weitere Informationen über die Gemeinschaft oder sonstige Anliegen zur Verfügung (sekretariat@emmanuel.de).

3. Unser Platz in der katholischen Kirche

Die katholische Kirche umfasst weltweit eine große Vielfalt von Orden, Verbänden, geistlichen Gemeinschaften, Gruppen und Initiativen. Die kirchliche Zuständigkeit für internationale geistliche Gemeinschaften wie Emmanuel liegt beim Vatikan im Dikasterium für Laien, Familie und Leben. Die Gemeinschaft Emmanuel ist nach ihrer Entstehung in den 70er Jahren in Frankreich zunächst auf Ebene einzelner Diözesen (in Deutschland als erstes 1988 im Erzbistum München-Freising), 1998 schließlich weltweit anerkannt worden. Im Jahr 2009 erfolgte durch den Vatikan die Anerkennung als öffentliche Vereinigung päpstlichen Rechts. Dies ist der höchste Status der Anerkennung und Rechtmäßigkeit, der einer internationalen Laiengemeinschaft in der katholischen Kirche gegeben werden kann.

Die Gemeinschaft Emmanuel ist durch Laien gegründet worden und ihre Mitglieder sind vor allem Laien. Besonders ist, dass aber auch Priester und zölibatär lebende Frauen und Männer Mitglieder der Gemeinschaft sind. Gemeinsam unterstützten wir uns darin, den Glauben im Alltag und im Einsatz für den Nächsten zu leben und die christliche Hoffnung, die allen Menschen gilt, zu teilen. Jedes Mitglied tut das an seinem Lebensort und aus seinem Beruf heraus, im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten. Es gibt verschiedene Formen der Mitgliedschaft, neben den katholischen Mitgliedern gibt es auch Mitglieder anderer christlicher Kirchen sowie viele Menschen im Umfeld, die Angebote der Gemeinschaft für sich nutzen. Es gibt zahlreiche Kooperationen mit Pfarreien und anderen kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen.

In Deutschland gibt es derzeit mehr als 400 Mitglieder, Jung und Alt. Von Beginn der Gemeinschaft an sind Frauen und Männer gemeinsam in Leitungsverantwortung, von Beginn an nehmen Laien Verantwortung auch für Priester wahr und arbeiten in Teams gleichberechtigt zusammen. Unsere Mitglieder engagieren sich in Projekten der Gemeinschaft genauso wie in ihren Pfarrgemeinden und an anderen Stellen in der Gesellschaft.

Die Gemeinschaft Emmanuel hat als katholische Gruppierung keine eigenen und schon gar keine „geheimen“ Lehren oder Anschauungen. Wir stehen auf dem Boden der im zweiten Vatikanischen Konzil erneuerten katholischen Kirche. Wir wollen allen Menschen in gleicher Weise vorurteilsfrei und offen begegnen und miteinander über Gott und die Welt im Austausch sein.

Persönliche Freiheit, kritisches Denken und ein wohlwollendes Nebeneinander unterschiedlicher Meinungen sind für unsere Gemeinschaft selbstverständlich.